Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **9 (1914)**

Heft 5: **Der bernische Speicher**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Glasmalerei Anstalt Rorschach

C. Holenstein's Nachfolger
J. Klotz.

Kirchenfenster
Wappenscheiben
Bleiverglasungen

bei kunstgerechter Ausführung zu mässigen Preisen.

Von neuem ergeht an alle Freunde und Kenner des Volksliedes die Bitte, mit ihren Schätzen nicht hintanzuhalten und die ihnen geläufigen oder erreichbaren Lieder aufzuzeichnen, möglichst in Wort und Melodie, und dem Volksliedarchiv in Basel (Augustinergasse Nr. 12) einzusenden.

Volksliederabend der Höheren Töchterschule Zürich. Warum nur dieser Abend einen so eigenen Zauber ausübte, dass die stillsten Augen zu leuchten, die ernstesten Gesichter zu lächeln begannen? Schon beim dritten Lied „Was isch doch o das heimelig" wussten es alle: heimelig war's. Im eigenen Heim war man — stolz hatte man es den lieben Gästen vor Konzertbeginn gezeigt mit seinen weiten Gängen und hellen Räumen. Und man merkte plötzlich, wenn man es noch nicht gespürt hatte, dass man zusammengehörte, die ganze grosse vielhundertköpfige Schulfamilie, die da dichtgedrängt auf dem Podium stand oder vom ebenso dichtbesetzten Zuschauerraum aus liebevoll teil-

In unserm Verlage ist erschienen:

Pater Placidus a Spescha

Sein Leben und seine Schriften

unter der Aufsicht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft Graubündens und der Sektion Rätia des Schweizerischen Alpenklubs mit Unterstützung von Behörden und Vereinen herausgegeben von Prof. Dr. Fried. Pieth und Prof. Dr. P. Karl Hager mit einem Anhang von P. Maurus Carnot. Benteli A.-G., Bümpliz-Bern, 1913. Preis brosch. Fr. 16.—, geb. Fr. 18.—, in Pergamentband Fr. 25.—, in Schweinsleder 28.—.

Die Schrift wurde von der gesamten fachmännischen Kritik als ganz hervorragend bezeichnet. So schreibt u. a. das „Berner Tagblatt":

„Sowohl wegen ihres trefflich bearbeiteten Inhalts, wie nach der äussern kunstvollen Ausstattung durch die Kunstdruckerei Benteli A.-G. in Bümpliz darf dieselbe als ein unvergleichlich schönes und lehrreiches Werk bezeichnet werden, das jeder öffentlichen und privaten Bibliothek zur Ehre gereichen wird. Nicht weniger als 39 wohlgelungene, feine Illustrationen erhöhen deren Wert. Von Speschas zahlreichen, handschriftlichen Arbeiten und seinem Briefverkehr mit angesehenen Gelehrten und Forschern, bisher grösstenteils in Chur und Disentis aufbewahrt, ist nach bestimmten Grundsätzen eine gute Auswahl für das Buch getroffen worden. Wir haben kaum je eine Arbeit mit mehr Interesse durchgegangen, als dies hier mit dem stattlichen, inhaltreichen, über 600 Seiten umfassenden Quartband der Fall ist....."

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag **Benteli A.-G.,** Bümpliz.

nehmend hinaufblickte. Und trugen nicht die paar hundert jungen Sängerinnen dort oben auch ihr Festgewand, ihr eigenstes, heimeliges? So recht wohlig schien's ihnen zu sein in den bunten und schmucken Trachten aus allen Schweizergauen. Manch feines Gesichtchen schaute noch feiner aus dem ländlichen Putz hervor, und gar manches hatte durch das heimatlich währschafte Gewand erst den rechten Rahmen erhalten. Vor allem aber: man sang seine eigenen, schweizerischen Lieder. Schon so ganz unsere Lieder sind die schlichten Weisen aus dem Röseligarten wieder geworden, dass wir fast den Dank an den Schatzgräber vergessen, der uns so reich beschenkt hat. Und das ist ihm vielleicht der liebste Dank.

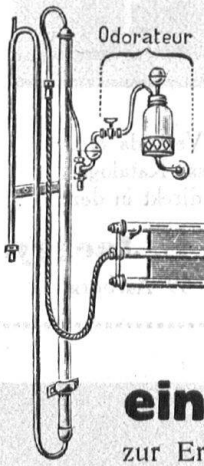
Seit die Röseligarten-Heftchen ins Land flattern, ist der Bann gelöst, der auf unserer Jugend lag; sie singt wieder, im Haus und im Freien, bei der Arbeit und beim Wandern, kann sich nicht genug tun mit Singen. Diese Sangesfreude in den Dienst einer guten Sache zu stellen, den Reisefonds der Schule zu mehren, war eine glückliche Idee, und Herr Musikdirektor Karl Weber hat sie zu schönster Verwirklichung gebracht. Dass er den Abend so wenig konzertmässig als möglich gestaltete, dafür sind wir ihm besonders dankbar. Die frische Luft, in der diese Lieder entstanden sind, strömte uns entgegen, ungekünstelt und selbstverständlich und doch fein abgetönt war alles. Noch frischer als sonst klangen die jungen, unverbrauchten Stimmen in diesen Weisen, die ihnen so gut lagen, den Chören wie den Solistinnen, deren liebliche, glockenhelle Stimmen und muntere, urchige Jodler begeisterten Beifall weckten. Ein paar Gitarre- und Handharmonikaspielerinnen bereicherten schlicht und echt das farbige Bild und Getöne. „Wie tusigs wohl bin i!" — im volkstümlichen Gewand und Lied — jubelte der Chor in voller Überzeugung. Reizvoll in seiner Abwechslung und seiner musikalisch und inhaltlich fein berechneten Steigerung war das Programm zusammengestellt. Alle Töne schlug es an, und das ganze Leben unseres Schweizervolkes

WISSEN UND LEBEN

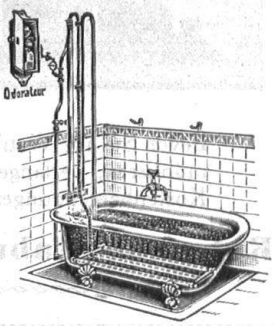
Moderne Halbmonatsschrift für Schweiz. Kultur
Preis: jährlich Fr. 12.—, Probenummern gratis

Redaktion u. Sekretariat: Zürich, Sihlhofstr. 27

Das Badezimmer



Der Apparat kann in jede Wanne gelegt werden!



ist bisher gewöhnlich nur

ein Ort der Reinigung,

zur Erfrischung Ihrer Nerven, zur Linderung von Leiden dient es nicht. :::

Mit Webers Sprudelbad-Apparat können Sie

die von Aerzten für Gesunde sowohl, wie für Kranke sehr empfohlenen Luftperlbäder erzeugen. Wenn Sie an *Schlaflosigkeit, Arteriosklerose, Herzklopfen* leiden; *nervöse Schwächezustände* haben, verschafft Ihnen meine Einrichtung Abhilfe.

Das Bad wird Ihnen **zur Heilquelle,**

Die kleinen Luftbläschen, die wie bei den Kohlensäurebädern zur Oberfläche steigen u. Ihren Körper wie eine feine Bürste bestreichen, gereichen

Ihren Nerven zur Wohltat

Sie haben keine Betriebskosten, somit

gestalten

sich die Bäder billig.

Prospekte mit Referenzen stehen zu Diensten.

Fabrik: E. Weber, Zürich 7

Forchstrasse 138 Telephon 6217.